

AKTUELL

Nicolas Schmit, Michel-Édouard Ruben und Nicolas Henckes beim Idea-Streitgespräch in der Handelskammer.



RAYMOND KLEIN

IDEA-DEBATTE ZUM MINDESTLOHN

It's the rent, stupid!

Raymond Klein

Der Arbeitsminister will eine Erhöhung, der Unternehmensvertreter argumentiert dagegen. Im Idea-Streitgespräch konnten beide ihre Argumentation vertiefen.

„Das wahre Problem in Luxemburg sind nicht zu niedrige Löhne, sondern die Ausgaben für das Wohnen.“ Was Nicolas Henckes gegen die Anhebung des Mindestlohns vorbrachte, war nicht wirklich neu. Der Direktor der Confédération du commerce (CLC) trat am Donnerstag in einem Streitgespräch gegen Arbeitsminister Nicolas Schmit an. Und er erläuterte, das zu geringe Angebot an Wohnraum werde dazu führen, dass eine allgemeine Lohnerhöhung zu einem großen Teil von einer Erhöhung der Wohnungspreise aufgefressen wird. Eine leicht vereinfachte, aber nicht unplausible Sicht auf das Problem.

„Eine Lohnerhöhung belastet die kleinen Läden im Stadtzentrum“, argumentierte Henckes weiter. Die von den Gewerkschaften und vom Arbeitsminister befürwortete Maßnahme bedrohe diesen Sektor, der ja schon unter dem Konkurrenzdruck der Großregion und des Onlinehandels leide und nicht mehr wisse, wie er Löhne und Mieten bezahlen soll. „Genau“, griff Schmit den Ball auf, „die Miete, also die Rente, ist das wahre Problem.“ Der Arbeitsminister benutzte das Wort in dessen ökonomischem Sinn: ein Einkommen ohne Gegenleistung, zum Beispiel die für ein Geschäftslokal oder eine Wohnung eingenommene Miete.

Wie bereits das erste Streitgespräch zwischen Jean-Jacques Rommes und Franz Fayot, das von dem der Handelskammer nahestehenden Thinktank Idea organisiert wurde, ging auch diese Debatte unentschieden aus. Die Diskussion über Notwendigkeit und Machbarkeit einer Mindestloohnerhöhung erweckte sogar den Anschein, dass es eine Win-win-Lösung in Form niedrigerer Mieten geben könnte. Eine rein theoretische

allerdings, wie Schmit klarmachte: „Hierzulande gilt: Finger weg von der Rente!“

Warum eine Mindestloohnerhöhung nicht das beste Mittel zur Armutsbekämpfung ist, das hatte Michel-Édouard Ruben von Idea, der das Gespräch moderierte, bereits vor einigen Monaten dargelegt (woxx 1458). Schmit gab zu, dass Alleinerziehende und Arbeitslose wenig von der Erhöhung hätten, aber: „Für das Problem der Armut braucht es andere Lösungen; beim Mindestlohn geht es um ordentliche Löhne für die, die eine Arbeit haben.“

Nicolas kontra Nicolas

Trotzdem versuchte Henckes, den LSAP-Minister in die Ecke der Gewerkschaft zu drängen, und ihm deren - in seinen Augen undifferenzierte - Argumentation zu unterstellen: „Die Klagen über Armutsrisiko auf der einen und hohe Löhne auf der anderen Seite sind fehl am Platz.“ Und setzte noch eins drauf: „Wenn morgen 50 chinesische Millionäre nach Luxemburg kommen, vergrößert sich die Armut.“ Ein Beispiel, das beim Thema Armutsrisiko, das ja gerade anhand des Medianeinkommens berechnet wird, keinen Sinn ergibt.

Das Highlight des Schlagabtauschs war aber Schmits Versuch, die Mindestloohnerhöhung in Zusammenhang mit dem von der Regierung angestrebten qualitativen Wachstum zu bringen. Mindestlohnbezieher*innen üben häufig Jobs ohne Qualifikation und mit niedriger Produktivität aus, so der Arbeitsminister. Eine Erhöhung des Mindestlohns mache Neueinstellungen dieser Art weniger rentabel und bringe die Unternehmen dazu, mehr in Maschinen zu investieren. Ein theoretisch korrekter Ansatz, die von Regierung und Arbeitgeberschaft gewünschte Produktivitätssteigerung herbeizuführen - mit allerdings nicht zu Ende gedachten sozialen und wirtschaftsgeografischen Folgen.

SHORT NEWS

Luxtram: halbe Busfahrer*innen

(rg) - Als Luxtram geschaffen wurde, forderten die Transportarbeitergewerkschaften ihre Integration in die städtischen Busdienste. Deren Mitarbeiter*innen sind allesamt Gemeindeangestellte und profitieren von den entsprechenden Lohn- und Arbeitszeitregelungen. Zugunsten größerer Flexibilität beim Ausbau über die Stadtgrenzen hinweg wurde dennoch der Weg über eine Privatgesellschaft gewählt. Das sollte, so hieß es zumindest von Seiten der Politik, allerdings nicht die Rechte der Arbeitnehmer*innen einschränken. Einer Stellungnahme der Luxtram Direktion zufolge ist dem aber doch so: „Die Normen des öffentlichen Dienstes sind auf Luxtram nicht anwendbar“, heißt es in einer Reaktion auf eine gemeinsame Pressekonferenz von OGBL und Landesverband. Den dort aufgetretenen Gewerkschaftern wird zudem vorgeworfen, sie seien gar keine Angestellten von Luxtram. Womit wohl auch suggeriert werden soll, dass ihre „einseitigen Forderungen“ gar nicht die Zustimmung der Luxtram-Mitarbeiter*innen haben. Es soll also dabei bleiben, dass ein*e Luxtramführer*in bis zu 49% Prozent weniger verdient als die Busfahrer*in auf der Gegenfahrbahn. Auch gilt bei Luxtram eine Bereitschaftsschicht von 13 statt 11 Stunden, plus lange Anfahrtswege, da Luxtram-Gehälter es kaum erlauben, eine Wohnung im Stadtgebiet zu mieten. Dumm nur, dass Kollektivverträge nun einmal mit national repräsentativen Gewerkschaften verhandelt werden müssen - eine Norm, die auch für private Arbeitgeber*innen gilt.

La fin du Hariko ?

(lc) - On le savait provisoire dès les débuts, mais lorsque le woxx a interviewé l'instigatrice de ce projet innovant liant travail social et secteur créatif, Marianne Donven était encore pleine d'espoir que la Ville de Luxembourg essaierait de trouver une solution à cette situation précaire. Depuis l'année dernière, on sait que l'ancienne propriétaire, la Sogel, a vendu bâtiment et terrain au promoteur immobilier Crea Haus, qui veut raser le bâtiment et y réaliser ses propres projets. Les occupant-e-s du Hariko devront donc plier bagage vers la fin juin. Ce qui inquiète particulièrement Déi Gréng, fraîchement arrivés sur les bancs de l'opposition dans la capitale. Dans une question urgente, leur conseillère Claudie Reyland veut savoir si la Ville compte mettre un autre bâtiment à disposition de l'équipe, si elle pense que le projet devrait rester dans la capitale et si elle pense soutenir matériellement et financièrement le Hariko à l'avenir. Dans une discussion sur les espaces culturels au Carré Rotondes, la bourgmestre Lydie Polfer avait déjà indiqué que le jour où les services y siègeraient auront déménagé, les bâtiments de l'ancien abattoir de Hollerich seraient mis à disposition du secteur socioculturel. Voilà donc une belle occasion de tenir une promesse.

woxx@home

Woxxenende 2018

Teambuilding für die einen, Gelegenheit, sich den ersten Muskelkater des Jahres zu holen, für die anderen: Jedes Jahr im Frühjahr mietet die woxx - in der Großregion oder in anderen Gegenden - ein Ferienhaus für ein langes Wochenende und ermöglicht es so einem Großteil des Teams, ein paar Tage, unbelastet vom alltäglichen Redaktionsstress, miteinander zu verbringen. Diesmal verschlug es die woxx ins windungsreiche Tal der Semois. Zuvor wurde aber noch dem europäischen Biermuseum in Stenay ein gebührender Besuch abgestattet, Bierprobe inklusive. Mit von der Partie waren auch ehemalige Mitarbeiter*innen, und auch das Wetter spielte mit. Bei der Mountainbiketour, die unvermeidlich mit einem strammen Aufstieg aus dem engen Tal in den Ardennen begann, war die Sonne sogar viel zu warm. Für das kulinarische Wohl hatte die woxx-Präsidentin vorgesorgt, nachdem das mehrheitlich männliche Redaktionsteam in dieser Frage eine gewisse Koordinationsschwäche hatte erkennen lassen.